

Oedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Sester.

Preis: 6 Sester.

Pränumerations-Preise:
Für Loco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
Buchdruckerei Alfred Komwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
Annoncenaufräge, Abonnements- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

Die neueste wirtschaftliche Aktion der Stadt.

— Das Schlachtvieh-Stechhallen-Projekt. —
Oedenburg, 26. Februar.
(Schluß.)

3. Die Systeme der Schweine-Schlachthäuser.

Nach gehörigem Studium der beim Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Budapest hinterliegenden Akten, Protokolle, technischen Beschreibungen u. kann ich über das System der Schlachtbrücken für Vorstenvieh in Nachstehendem referieren:

Zur Zeit sind dreierlei Systeme von Schweine-Schlachthäusern in Anwendung u. zw.

1. Das Kammern-System.
2. Das Hallen-System.
3. Das Kolonial-System.

a) Das Kammern-System.

Dieses Schlachthaus-System besteht darin, daß die Schlachtbrücke auf einzelne Kammern, größere und kleinere, aufgetheilt wird; in diesen Kammern arbeitet jeder einzelne Selcher für sich und die einzelnen Kammern werden nach ihrer verschiedenen Größe an die sich meldenden Selcher vertheilt.

Dieses Kammern-System hat hauptsächlich bei den früher erbauten Schlachtbrücken Anwendung gefunden und sein Nachtheil besteht darin, daß der Thierarzt das Schlachten und das Aufarbeiten nicht fortwährend übersehen kann und daher die Verheimlichung der einzelnen Thierkrankheiten viel leichter ist, als wenn das Abstechen und Putzen unter steter Kontrolle und Aufsicht geschieht.

Nachtheilig ist es ferner darum, weil man bei diesem System sich nicht gehörig ausbreiten kann, wenn nämlich die Kammer enge ist, so bei einzelnen Fällen von Ausnahmsschlachtungen; hingegen liegt der Raum unbenützt, wenn der Pächter (Miether) der größeren Kammer nicht so viel schlachtet, als er Raum und Gelegenheit hätte.

Mit diesem System hat man auf den neueren, modernen Schlachtbrücken bereits gebrochen und ist man auf das Hallen-System übergegangen.

b) Das Hallen-System.

Das Hallen-System besteht darin, daß das Abschachten und die Aufarbeitung der Schweine in einer großen, geräumigen Halle geschieht und daher haben die einzelnen Parteien keinen separaten Platz, sondern sie benützen gemeinschaftlich den das heiße Wasser hebenden Kranich u. a. Einrichtungen.

Der große Vortheil dieses Systems ist der, daß die Parteien leichter nebeneinander Platz finden und ihre Ausbreitung leichter bewerkstelligt werden kann.

Die thierärztliche Kontrolle ist bei diesem System ungemein erleichtert, und ein Thierarzt kann — wie groß auch die Schlachtung sei — durch das fortwährende Hin- und Hergehen in der Halle jede Verheimlichung vereiteln und jeder Verabredung vorbeugen.

c) Das Kolonial-System.

Dieses System besteht darin, daß entweder in nächster Nähe der Kammern-Schlachtbrücke oder der Hallen-Schlachtbrücke, Selcher-Kolonien errichtet werden, wo die einzelnen Selcher mit ihren Geschäften angesiedelt werden.

Dieses System wurde insbesondere bei der Verhandlung des Budapester Schweine-Schlachthaus angeregt und so dahin gestellt, daß es bei der Erbauung von Schlachtbrücken

das allerrealste und vom Standpunkte des Veterinär- und Sanitätswesens das alleridealistische System sei; jedoch mit Rücksicht darauf, daß die Ausführung dieses Projektes sehr kostspielig ist und nicht nur dem Sanitätswesen, sondern auch den Privat-Interessen der Selcher dienen würde und zwar Letzteren mehr als dem Ersteren, denn was jenes Hauptmotiv anbelangt, daß die Kolonie thierärztlich nicht gehandhabt, übersehen und kontrollirt werden kann, darf es gegenüber der beträchtlichen Kosten nicht in Betracht kommen, daher wurde dieses System von der zur Verhandlung dieser Frage ernannten Kommission gänzlich fallen gelassen.

Nach meiner bescheidenen Ansicht wäre im Falle der Einführung des Kolonial-Systems das Veterinärwesen mit dem Sanitätswesen schon aus dem Grunde nicht verschmelzbar, weil mit deren Kontrolle zwei verschiedene Fachorgane betraut sind und diese in der Kontinuität der Zeit auch zu separaten Zeiten zu kontrolliren wären; denn während die veterinäre Aufsicht und Kontrolle in der Untersuchung der Schweine vor und nach der Schlachtung besteht, gehört die Verarbeitung des geschlachteten Schweines unter die Aufsicht des sanitären Fachorganes.

4. Statistische Daten betreffs des Vorstenvieh-Verkehrs unserer Stadt.

Nach Erklärung der verschiedenen Systeme der Schlachtbrücken können wir nunmehr zu der auf statistische Daten sich stützenden Bekanntgabe des Vorstenvieh-Verkehrs unserer Stadt übergehen, welche Daten bei dem Projekte der in unserer Stadt zu erbauenden Schweine-Schlachtbrücke in Bezug auf die Größe und Ausdehnung des Schlachthauses unbedingt als richtunggebende Basis dienen müssen.

Die Sammlung der statistischen Daten nahm ich vom Jahre 1896 angefangen vor, weil die Schweinepeuche im Jahre 1895 zuerst auftrat und die Ausfuhr der Schweine in abgeschlachtetem Zustande erst nach dem Jahre 1895 begann.

Aufgetrieben wurden in einem Jahre, 52 Wochenmärkte und 8 Jahrmärkte gerechnet:

im Jahre 1896 . . .	36.225	Stück Schweine
" " 1897 . . .	29.765	" "
" " 1898 . . .	41.524	" "
" " 1899 . . .	68.512	" "

Diesem Vorstenvieh-Verkehr gegenüber wurden in der Stadt zum öffentlichen Konsumzweck der Untersuchung beim städt. Thierarzte angemeldet:

im Jahre 1896 . . .	5097	Stück Schweine
" " 1897 . . .	6507	" "
" " 1898 . . .	5705	" "
" " 1899 . . .	5909	" "

Auf der Schlachtbrücke wurden geschlachtet und größtentheils nach Oesterreich ausgeführt:

im Jahre 1896 . . .	2148	Stück Schweine
" " 1897 . . .	6534	" "
" " 1898 . . .	12.899	" "
" " 1899 . . .	4105	" "

Ich muß bemerken, daß im Jahre 1899 die Wiener-Neustädter Schweinestechhalle schon stark funktionirte und daher in unserer Stadt nur jene Schweine zur Schlachtung gelangten, welche die österreichischen Händler auf unseren Märkten zusammenkauften und sofort auf die Schlachtbrücke transportirten zum Zwecke der Abschachtung.

Wenn wir nun diese statistischen Daten als Grundlage nehmen und die Schlachtung der für den öffentlichen Konsum bestimmten Schweine auf der Schlachtbrücke als obligatorisch erklärt wird, so wird es aus der Summirung dieser zwei Posten klar vor uns stehen, wie viele Schweine wir annäherungsweise bei der Einrichtung der Schlachtbrücke in Betracht ziehen müssen.

Diese Summirung weist folgende Resultate auf:

Auf dem ganzen Gebiete der Stadt und auf der Schlachtbrücke wurden geschlachtet:	
im Jahre 1896 . . .	7245 Stück Schweine
" " 1897 . . .	13.041 " "
" " 1898 . . .	18.604 " "
" " 1899 . . .	10.014 " "

Diese Zahlen vergleichend, sehen wir, daß die durchschnittliche Schlachtung jährlich zwischen zehn- bis sechszehntausend Stück variiert nach den statistischen Daten, wenn wir aber hinzurechnen, daß im Intravillan der Stadt ein guter Theil der abgestochenen Schweine, mangels entsprechender Kontrolle der Anmeldung entzogen wurde, können wir die Maximalsumme ruhig auf zwanzigtausend beziffern.

Nachdem man nun den jährlichen Durchschnitt derart im Maximum auf zwanzigtausend Stücke feststellen kann, Arbeitstage aber in einem Jahre, abgerechnet jene Tage, wo die Händler anderwärts beschäftigt sind und daher nicht schlachten, durchschnittlich mit zweihundert angenommen werden können, so stellt sich, wenn wir diese Ziffer mit der Zahl der Schweine vergleichen, heraus, daß unsere Schweine-Schlachthalle wenigstens so groß sein muß, daß dort täglich hundert Schweine geschlachtet werden können; ja, man müßte sogar, wenn wir in Betracht ziehen, daß in dringenden Fällen oder bei der sofortigen Verwerthung größerer Transporte, der Verkäufer einen größeren Raum benötigt, unsere Schlachtbrücke zum Abschachten von zweihundert Schweinen einrichten.

3. Wie muß die in unserer Stadt zu errichtende Schlachtbrücke beschaffen sein und wo soll sie erbaut werden?

Nach der in den früheren Abschnitten erfolgten Schilderung der Schlachtbrücken können wir endlich zur Würdigung dieser Frage übergehen, wie die zu errichtende Schlachtbrücke beschaffen sein müsse und wo sie gebaut werden soll.

Nach meiner Ansicht müssen wir beim Bau der Schlachtbrücke unbedingt das Hallen-System akzeptiren, weil gerade in unserer Stadt meistens solche Fälle vorkommen, wo die einzelnen Parteien sich ausbreiten müssen, was nur beim Hallensystem möglich ist.

Zum Zwecke der vorhergehenden thierärztlichen Beobachtung der zur Schlachtung gelangenden Schweine, und zur interimistischen Unterbringung der eventuell aus verseuchten Gegenden stammenden gesunden Vorstenthiere wären innerhalb der Schlachtbrücke unbedingt Schweine-Szallase zu erbauen und zwar derartig, daß dieselben nach jedem Schweine-Transporte gründlich desinfizirt werden können, so daß eine Ansteckung in unserer Stadt nicht eingeschleppt werden könnte.

Für die Benützung dieser Szallase hätten die betreffenden Parteien täglich einen gewissen Betrag zu bezahlen, mit welcher Summe die Herstellungs- und Erhaltungskosten sehr leicht gedeckt werden könnten.

Nur beispielsweise weise ich darauf hin, daß die Stadt nach den auf unserer gegenwärtigen Schlachtbrücke mit einem Kostenbetrage von 400 Gulden errichteten Szalläsen, wobei die Stadt keinerlei Erhaltungskosten hierfür verwendet, zur Zeit der Schweineschlachtungen einen Betrag von über 100 Gulden einhob, welche Summe einer genug schönen Verzinsung entspricht.

Als sehr wichtige Aufgabe betrachte ich die Lösung der Frage, ob auf der Schlachtbrücke nur die thierärztliche Beobachtung vor der Schlachtung, das Schlachten und Putzen zu geschehen habe, oder aber die Schlachtbrücke so eingerichtet werde, daß dort gleich auch die Aufarbeitung erfolgen könne.

Obwohl die Lösung dieser Frage, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Angelegenheit und behufs Wahrung der Privatinteressen Einzelner, nach meiner Meinung in eine zu diesem Zwecke einzuberufende Kommission am besten zu bewerkstelligen wäre, kann ich trotzdem schon jetzt die Erklärung abgeben, daß ich meinerseits — insbesondere mit Rücksicht auf die das Kleingewerbe betreibenden Selcher und Fleischerhauer — es am zweckmäßigsten erachte, die Schlachtbrücke so einzurichten, daß dort außer dem Abschachten und Putzen der thierärztlich untersuchten Schweine, höchstens noch das Auslassen des Fettes bewerkstelligt werde, während die weitere Aufarbeitung der Schweine der Kleingewerbetreibende zuhause in seiner eigenen Werkstatt vorzunehmen hätte.

Mit welchen Einrichtungen die projektirte Schweine-Schlachtbrücke zu versehen wäre, dies bildet eine solche partielle Verhandlung der in Rede stehenden Frage, auf welche ich mich im Rahmen dieses Berichtes nicht erstrecken kann und somit lasse ich dies ganz beiseite.

Sehr wichtig ist des Weiteren die Lösung jener Frage, wo soll das neue Schweine-Schlachthaus erbaut werden?

Als Bauplatz für die Schweine-Schlachtbrücke müssen wir unbedingt einen solchen Platz wählen, welcher einerseits an einem zu Eisenbahnverbindungen und zur Legung von Schienen in die Schlachtbrücke geeigneten Orte liegt, andererseits aber mit Wasser reichlich zu versehen und leicht kanalisirbar sei, ja, wenn wir in Betracht ziehen, daß in unserer Stadt zwei Eisenbahnen existiren, nämlich die Raab-Dedenburg-Ebenfurter Eisenbahn und die Südbahn, so wäre es nach meiner bescheidenen Ansicht am besten, die Schweine-Schlachthalle auf einem solchen Platze zu erbauen, wohin Schienenstränge von beiden Bahnen geführt werden könnten.

Als solche Plätze präsentiren sich auf dem Gebiete der Stadt nur zwei Territorien als günstig, und zwar der eine Platz, der sich zwischen der Kavalleriekaserne und Bierbrauerei erstreckt, die andere Fläche aber, welche links der jetzigen Schlachtbrücke zwischen den Geleisen der Raab-Dedenburg-Ebenfurter Eisenbahn und der Südbahn liegt.

Nachdem die gegenwärtige Schlachtbrücke mit einer Wasserleitung versehen ist, ihre Kanalisirung wegen der Nähe des Baches leicht und mit geringen Kosten bewerkstelligt werden könnte und daher auch die ähnlichen Kosten der Schweine-Schlachthalle sich bedeutend vermindern werden, halte ich von den vorerwähnten beiden Plätzen den hinter der Schlachtbrücke befindlichen Platz, außer den erwähnten Gründen schon darum für den geeignetsten Ort für die zu errichtende Schweine-Schlachtbrücke, weil die Manipulation mit der Manipulation auf der Schlachtbrücke verbunden werden könnte und das Personal im Erkrankungsfalle viel leichter ersetzt werden kann; ja, in Anbetracht dessen, daß das abfließende Blut und Schmutzwasser unterhalb der Stadt in den Bach gelangt und daher insbesondere zur Sommerszeit die Ausdünstung die Luft der Stadt nicht infizirt, ist es schon in sanitärer Hinsicht begründet, daß die Schweine-Schlachthalle auf dem vorerwähnten Platze erbaut werde.

Nachdem mit der Errichtung der Schweine-Schlachtbrücke auch sehr leicht jener Plan unserer Stadt zu verwirklichen ist, daß die bisher ohne jeden Nutzen vergebundenen Thierkadaver mittelst Aufstellung des Rafil-Desinfektors verwerthet werden können, erweist es sich als sehr zweckmäßig diesen Rafil-Desin-

faktor auf der Schlachtbrücke einzustellen, wodurch dem Publikum Gelegenheit geboten würde, daß die bisher vom Wasenmeister gegenwärtig ohne jede Kontrolle zu gewerblichen Zwecken theilweise verwendeten Schweinekadaver unter behördlicher, thierärztlicher Aufsicht ganz aufgearbeitet werden.

6. Die Schweine-Schlachtbrücke vom finanziellen Standpunkte betrachtet.

Bei der Errichtung unserer Schweine-Schlachthalle wäre es — wie ich bereits früher zu erwähnen so frei war — sogar erlaubt, daß wir selbst vor Opfern nicht zurückscheuten, weil diese Schlachtbrücke nicht nur unseren bereits bestehenden Schweinehandel und Schweinemarkt zu erhalten, sondern auch zu entwickeln geeignet ist, trotzdem finde ich es dennoch, in Anbetracht dessen, daß ähnliche Schweine-Schlachtbrücken vom Standpunkte der Rentabilität bisher nirgends ein Defizit zeigen, ja sogar als Einkommen-Quelle erscheinen, für nothwendig, mich schon jetzt im Rahmen dieses Berichtes über diesen Umstand zu verbreiten.

Mit Verujung auf die in den früheren Abschnitten angeführten statistischen Daten kann man die Anzahl jener Schweine auf fünfzehn- bis zwanzigtausend beziffern, auf welche wir auf unserer Schlachtbrücke unbedingt rechnen können; hiervon müssen wir daher bei unserer Berechnung ausgehen, wenn wir die Ertragsfähigkeit (Rentabilität) nachweisen wollen.

Vor allem Andern betrachten wir die für die Benützung der Einrichtungen der im Auslande bestehenden gleichartigen Institutionen zu bezahlenden Gebühren, deren Verschiedenheit am besten zeigt, wie weit die lokalen Verhältnisse und Umstände bei der Feststellung der Höhe dieser Gebühren von Einfluß sind.

So zum Beispiel ist in Leipzig die Schlachtgebühr 1 fl. 50 kr., die Marktgebühr 36 kr., in Berlin die Szalläs-Gebühr 18 kr., die Wag-Gebühr 6 kr., die Stechgebühr 60 kr., in Wien die Szalläs-Gebühr 2 kr., das Marktgeld 12 kr., die Schlacht-Gebühr 2 fl.

Demgegenüber ist auf der in Budapest projektirten und demnächst zu eröffnenden Schweine-Schlachtbrücke die Szalläs-Gebühr per Tag mit 5 kr., das Marktgeld mit 20 kr., die Stech-Gebühr mit 60 kr., das Waggeld mit 3 kr. festgesetzt.

Bei der Feststellung dieser Gebühren müssen wir ein besonderes Augenmerk darauf richten, daß dieselben weder dem Züchter, noch dem Selchergewerbe und in seinen äußersten Konsequenzen dem konsumirenden Publikum eine allzugroße Last aufbürden und endlich den Export aus unserer Stadt nicht erschweren.

Die Festsetzung dieser Gebühren würde gleichfalls die Aufgabe einer einzuberufenden Kommission bilden und daher erstrecke ich mich diesmal nur im Allgemeinen darauf. Wenn wir in Betracht ziehen, daß in Wien die Schlachtung eines Schweines mit 2 fl. 14 kr. Kosten verbunden ist, so können wir auf unsere Schlachtbrücke getrost die Budapestser Gebühren festsetzen, weil wir durch die Einführung dieser Tariffätze den Händler in eine viel vortheilhaftere Lage versetzen, wie in Budapest, da die Transportgebühr nach Oesterreich von Sopron viel billiger ist, als von Budapest.

Wenn wir demnach bei fünfzehn- bis zwanzigtausend Schweinen 88 kr. Stechgebühr rechnen, so schwankt das Jahres-Einkommen zwischen 13.200 bis 17.600 Gulden, welcher Einnahme gegenüber unbedingt folgende Ausgaben aufzunehmen sind:

1. Ein Thierarzt mit 800 fl. und Natural-Wohnung.
2. Ein Verwalter mit 500 fl. Jahresgehalt und Natural-Wohnung.
3. Kanzlei-Pauschale 50 fl.
4. Instandhaltung der Gebäude 100 fl.
5. Heizmaterial 300 fl.
6. Maschinen-Betriebskosten 800 fl.
7. Desinfektions-Requisiten 50 fl.
8. Unvorhergesehene Auslagen 50 fl., zusammen 2050 fl., welche Auslagen die Einnahmen jährlich konstant belasten würden.

Wenn wir diese Summe von der Einnahme abziehen, so steht es klar vor uns, daß das jährliche Reineinkommen unserer Stadt 11—14.000 fl. ausmachen würde.

Die Wr.-Neustädter Stechhalle ist, wie ich mich persönlich an Ort und Stelle über-

zeugte, zur täglichen Schlachtung von 200 Schweinen geeignet, modern eingerichtet und kam, das Territorium, welches Eigenthum der Stadt bildete und die Schweine-Szalläse, welche schon früher erbaut waren, ausgenommen, insgesamt auf 580.000 fl. zu stehen und wurde im Jahre 1898 erbaut.

Wenn wir daher die Kosten dieser Schweine-Stechhalle mit den für die Einleitung der Schienenstränge erforderlichen Auslagen, dann mit den Kosten der Szalläse und des Bauplatzes, endlich mit den Kosten für die Aufstellung des Rafil-Desinfektors ergänzen, so glaube ich nicht zu irren, wenn ich zur Errichtung der Schweine-Schlachthalle innerhalb der vorher erläuterten Grenzen 100—120.000 fl. für genügend erachte, in welchem Falle das zu gewärtigende Reinertragniß einer 11—14-prozentigen Verzinsung des investirten Kapitals gleichkäme.

Aus den angeführten Gründen bringe ich meinerseits die Errichtung der in meinem vorliegenden Berichte umschriebenen Schweine-Schlachthalle entschieden in Vorschlag und halte dieselbe, wie auch deren je frühere Inbetriebsetzung für unumgänglich nothwendig.

Sopron, 19. Februar 1900.

Dr. Karl Ressel,
Ober-Stadthauptmann.

Aus dem Komitats-hause.

Kongregation des Komitats-Municipal-Ausschusses.
Oedenburg, 26. Februar.

Nach einer längeren Pause versammelte sich heute der Municipal-Ausschuß des Oedenburger Komitats zu einer außerordentlichen Kongregation. Dieselbe erledigte eine große Anzahl von Verhandlungsgegenständen, theilweise unter lebhaften Debatten. Die erste Debatte entspann sich in Angelegenheit der bei der Kassagebahnung wahrgenommenen Unregelmäßigkeiten. Dieselbe schloß jedoch mit einem moralischen Siege zu Gunsten unserer bewährten in jeder Beziehung mustergiltigen Komitats-Administration und des Chefs desselben, des Vizegespans Dr. Andreas v. Baán, denn selbst der Sprecher der Opposition Dr. Tálos anerkannte bereitwillig die Aufrichtigkeit des Vizegespans und pflichtete schließlich den Verfügungen des Vizegespans und der dem Antrage des ständigen Ausschusses zu Grunde liegenden Auffassung bei, daß nämlich in Anbetracht des Umstandes, daß bloß kleinliche Formfehler begangen wurden und jede böse Absicht seitens des pensionirten Hauptkassiers ausgeschlossen sei, der Bericht des Vizegespans zur Kenntniß zu nehmen sei. Wohl beantragte Tálos, daß die Kenntnißnahme mit dem Ausdruck des Bedauerns erfolge, doch mißglückte der Versuch Tálos', den Beschluß mit einer bitteren Pille zu würzen, denn der kleinlichen Mörgelei Tálos' gegenüber manifestirte sich, wie so oft auch diesmal, das Vertrauen der Kongregation zum Chef der Verwaltung in imponanter überwältigender Weise, indem der Bericht einstimmig zur Kenntniß genommen wurde.

Dies war auch das „Ereigniß“ des Tages, denn die übrigen Verhandlungen entbehrten jedweden Beigeschmackes einer „Sensation“. Kaum war der erwähnte alleits mit Beruhigung aufgenommene Beschluß gefaßt, lichteteten sich auch zusehends die Galerien und es war der Verlauf der weiteren Verhandlungen mit geringen Unterbrechungen ein normal-sommärischer. Ueber die Details derselben liegt uns folgender Bericht vor:

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Obergespan kön. Rath Edmund v. Simon, nahm die Kongregation zunächst die in Bezug auf die Besetzung der erledigten Rechnungsbeamtenstellen erfolgte obergespanliche Verfügung zur Kenntniß.

Sodann referirte Vizegespan Dr. Andreas v. Baán die anlässlich der Sitzung des ständigen Komitatsauschusses unsererseits bereits in allen Details beleuchtete Angelegenheit des pensionirten Hauptkassiers und Oberbuchhalters und schloß mit dem Resumé, daß die Unregelmäßigkeiten, welche die Pensionirung der beiden Oberbeamten zur Folge hatten, geringfügige waren, die Differenzen beglichen und die Kassagebahnung der letzten 25 Jahre eingehendst überprüft und keine weiteren Anstände wahrgenommen, die Verwaltung sämtlicher Kassen

und Fonde also in Ordnung befunden wurden. Wohl sind die wahrgenommenen Unregelmäßigkeiten zu bedauern. Dieselben sind aber auf die etwas oberflächliche Kontrolle, insbesondere der früheren Organe zurückzuführen, wie auch auf die Kränklichkeit des Hauptkassiers **Baniš**, der sich in die stramme und komplizirtere neue Amtsgabehaltung nicht mehr hineinzufinden vermochte, dessen Ehrlichkeit aber Niemand bezweifeln kann. In Anbetracht dieser Umstände kann also das Resultat der Untersuchung kein schlechtes Licht auf die Komitats-Verwaltung werfen. Der Obergespan betont schließlich, daß für die Zukunft alle Vorkehrungen getroffen wurden, daß die Kontrolle eine intensivere sei und derlei Unzukömmlichkeiten ausgeschlossen seien. (Beifall.)

Dr. **Stefan Tálos** beanstandet, daß der Vizegespan, nachdem Unregelmäßigkeiten und, dem wahren Namen nach, Verletzungen der Amtspflicht konstatiert wurden, nicht das Disziplinarverfahren eingeleitet hatte, denn die Kongregation kann nur das Resultat einer vorchriftsmäßig abgewickelten Untersuchung mit Beruhigung zur Kenntniß nehmen. Er nimmt aber trotzdem den Bericht des Vizegespans zur Kenntniß, denn er ist von der Aufrichtigkeit des Vizegespans überzeugt und zweifelt keinen Augenblick an der Ehrlichkeit **Baniš**. Er nimmt daher von einer Disziplinaruntersuchung Abstand. Es wäre unritterlich gewesen den kranken Mann der Tortur eines Disziplinarverfahrens preiszugeben.

Er billigt das Vorgehen des Vizegespans auch vom Standpunkte der Wahrung des Prestiges des Komitats, doch ist der Bericht mit Bedauern zur Kenntniß zu nehmen und sollen Maßnahmen wegen Verschärfung der Kassakontrolle ergriffen werden, damit der gute Ruf des Komitats keinen Schaden nehme.

Vizegespan **v. Baniš** führt aus, daß die Einleitung des Disziplinar-Verfahrens überhaupt nicht hätte erfolgen können, da der Fond des Kindergartenvereines nicht Eigenthum des Komitats bildet und **Baniš** bereits in Pension getreten war, als die weiteren Differenzen bei den einzelnen Komitats-fonden konstatiert wurden. Gegen einen pensionirten Beamten kann aber das Disziplinarverfahren nur dann eingeleitet werden, wenn ihm eine Schädigung zur Last fällt. Da nun die Differenzen beglichen wurden, war also keine legale Basis zur Einleitung des Disziplinar-Verfahrens vorhanden. Es ist übrigens bekannt, daß Redner in derlei Dingen keine Rücksichten, keine Freundschaft kennt, sondern das Gesetz unnahezu in Vollzug setzt.

Daß die Unregelmäßigkeiten nicht rechtzeitig entdeckt wurden, ist ein Verschulden des früheren Buchhalters. Es kann zur größten Beruhigung dienen, daß die Differenzen bloß unbedeutende waren. Wenn ein Fehler geschieht so wird Redner denselben offenerherzig einbekennen. In diesem Falle war ihm die Möglichkeit benommen, die Mängel zu konstatieren, da er sich auf den Bericht des Oberbuchhalters verlassen mußte.

Adolf Balaš polemisiert mit Dr. **Tálos**. Der Ausdruck „Verletzungen der Amtspflichten“ ist nicht am Platze, denn es kann nur von einem menschlichen Irrthum die Rede sein. Beim Alter des Hauptkassiers und bei der Ueberbürdung des Buchhalters ist derselbe aber gewiß verzeihlich. Es sei zu wünschen, daß das Komitat immer so ehrliche Beamte habe wie **Baniš** und **Kovács**.

Obergespan **v. Simon** ist gleichfalls der Ansicht, daß der beanstandete Ausdruck zu stark sei. Die Geldgabehaltung war beim Komitate eine richtige, die Kontrolle eine gewissenhafte. Wenn nun irrtümlicher Weise kleinere Versehen vorgefallen sind, so ist es ungerecht, diese als Verletzungen der Amtspflicht hinstellen zu wollen.

Dr. **Stefan Tálos** erklärte, er hätte von keiner absichtlichen Pflichtverletzung gesprochen und bloß den Bericht des Vizegespans reproduziert. Er zweifelt nicht an der Ehrenhaftigkeit **Baniš**.

Obergespan **Edmund v. Simon** führt in einem kurzen Resumé aus, daß der Vizegespan mit voller Offenherzigkeit über den Fall Bericht erstattet hat, daß die Beamten die moralischen Konsequenzen ableiteten, daß

keine Schädigung vorliegt. Die Kongregation kann also den Bericht des Vizegespans mit vollster Beruhigung zur Kenntniß nehmen. (Beifall). Der Obergespan einuziert demgemäß den einstimmigen Beschluß, daß die Kongregation den vorliegenden Bericht mit vollster Beruhigung zur Kenntniß nimmt.

(Schluß folgt.)

Tagesbericht

aus Nedenburg und Westungarn.

Tageskalender. Dienstag 27. Februar. Katholiken: Fastnacht. — Protestanten: Leander. — Griechen: 15. Oesim.

Nedenburg, 26. Februar.

Justizielle Ernennung. Mittels Allerhöchster Entschliebung wurde der Bezirksrichter **Anton König** in Ósepeg in die VII. Gehaltsklasse mit Belassung auf seinem Posten befördert.

Wohlthätige Spenden. Die Herrin Gerichtsrath **Dr. Otto Ráy**, Ingenieur **Karl Ráy** und Professor **Ladislav Ráy**, sowie die Frauen **Louise Töpler geb. Ráy** und **Hermine Ráy geb. Ulrich** haben zur pietätvollen Erinnerung an ihre erst vor Kurzem verstorbene Mutter, der Frau Witwe **Emma Ráy geb. Töpler** dem Diakonissen-Verein 400 Kronen, dem evang. Waisenhause 200 Kronen, der evang. Bruderschaft 200 Kronen, der evang. Kinderbewahranstalt 200 Kronen, dem Rettungshaus 200 Kronen, dem Privat-Krankenhaus 200 Kronen, dem Armenversorgungshaus 200 Kronen, dem Turn- und Feuerwehverein 100 Kronen, dem Frauen-Wohlthätigkeitsverein 100 Kronen, dem Verschönerungsverein 100 Kronen und der Volksküche 100 Kronen gespendet.

Ein Besuch im Atelier Kronstein. Gestern besichtigten wir über Einladung des Rüstlers die von ihm bis jetzt vollendeten Aquarellbilder (Ansichten von Nedenburg und Umgebung), welche derselbe im Auftrage der Stadt für die diesjährige Pariser Weltausstellung ausgeführt hat und wovon bereits acht Stück vollständig fertiggestellt sind, während **Kronstein** noch an dem neunten Bilde — dem Reusospark mit zahlreichen porträthähnlichen Spaziergängern — arbeitet. Wir waren überrascht von der reizvollen Naturwahrheit der Aufnahmen und der außerordentlich feinen, geschmackvollen und charakteristischen Ausführung, wobei nicht nur die genaue, treue Wiedergabe der Gebäude, sondern auch die der hier üblichen Landestrachten, der heimischen Vegetation und sogar jener Stimmungen hervorzuheben ist, welche der Wechsel der vier Jahreszeiten je auf die Landschaften hervorbringt. Besonders bestreckend schön ist die Wiedergabe einer Partie nächst dem „Rastkreuze“ auf der Volkserrstraße im Hochsommer. Allein wir wollen uns für heute noch in keine Detail-Schilderungen einlassen, da wir dem Urtheil des Publikums, das der Rüstler zur Urtaugeneinnahme seiner prächtigen Arbeiten, noch im Laufe dieser Woche einladen wird, nicht vorzugreifen beabsichtigen.

Französischer Champagner. Unter dem Namen der berühmten Champagner-Fabrik **Veuve Clicquot-Ponsardin** wurden in letzterer Zeit zahlreiche Falsifikate in Verkehr gebracht. Es ist daher notwendig das Champagner-trinkende Publikum über Folgendes aufzuklären: **Madame Veuve Clicquot** hatte nie Söhne oder andere, ihren Namen tragende Verwandte, sondern ihr rechtmäßiger Nachfolger war **Eduard Werlé** und dessen Sohn **Graf Alfred Werlé**, welcher derzeit Chef und Inhaber der Firma ist. Die Biquetten der echten Marken führen demnach die Marke **Veuve Clicquot-Ponsardin**, der Korkbrand trägt den Namen „**V. Clicquot P. Werlé**“, auf welche bei Bestellungen stets zu achten ist, denn alle anderen ähnlich lautenden Biquetten bergen werthlose Imitationen. Die Firma erzeugt bloß Fabrikate der besten und feinsten Qualität. Mit der Vertretung der vornehmen Firma wurde für das Nedenburger Komitat der Hoflieferant, Spezerei- und Delikatessenhändler **Herr Jakob Schwab** betraut.

Der Pfennig der Armen! Eine wie weitgehende Theilnahme der Großen Wohlthätigkeitslotterie des Poliklinischen Vereines gerade in den weitesten Volksschichten ent-

gegengebracht wird, ist aus der Thatsache ersichtlich, daß der Verwaltung alltäglich hunderte von Bestellungen auf einzelne Lose zugehen. Die kleinen Beamten, Kaufleute, Angestellte opfern ihre wenigen ersparten Heller dem edlen Zweck der Lotterie und nach vielen Hunderten zählt die Anzahl jener ehrwürdigen Vertreter der Geistlichkeit, welche durch den Ankauf eines Loses sich weit weniger die Möglichkeit eines Gewinnstes erwerben, als vielmehr ihr bescheidenes Scherlein beitragen wollen zu dem Werke idealster Menschenliebe, welches sich der Poliklinische Verein zur Aufgabe gesetzt hat. Allerdings befolgen Sie hierin nur das erhabene Beispiel, welches ihnen und allen Menschenfreunden der erlauchte Protektorsstellvertreter des Vereines bietet: Seine Eminenz **Kardinal Dr. Laurenz Schlauch**, diese glänzendste Zierde der Corona unserer Kirchenfürsten, ein Diener Gottes nach dem Worte der heiligen Schrift: Groß und klar im Denken, edel und warm im Fühlen, mildherzig und freigebig im Spenden. Die Lotterie geht übrigens in wenigen Tagen zu Ende. Am 6. März findet bereits die letzte Ziehung statt, bei welcher mehr und größere Treffer zur Verlojung gelangen, als bei sämtlichen früheren Ziehungen zusammen, darunter der große Haupttreffer von 100.000 Kronen, und zahlreiche Nebentreffer in der Höhe bis zu 5000 Kronen, Lose zu dem Preise von je einer Krone sind, so weit der sehr beschränkte Vorrath reich, an den üblichen Verkaufsstellen erhältlich.

Gefunden wurde Sonntag Nachmittag in der Georgengasse eine silberne Uhrkette; dieselbe kann vom rechtmäßigen Eigenthümer bei **Michael Steiner**, Georgengasse 12 in Empfang genommen werden.

Telegramme.

Der Krieg in Transvaal.

Kimberley, 26. Februar. Ein hier eingetroffener Eingeborener meldet, daß die Buren in beträchtlicher Stärke bei **Pourckenstraens** das Lager bezogen haben, zwei Geschütze, sowie eine große Anzahl von Wagen mitführend. Unterwegs zerstörten die Buren eine Brücke.

Paardeberg, 26. Februar. Das Lager der Buren wurde von der britischen Artillerie in Brand gesetzt und war es den Buren unmöglich sich während des Tages darin aufzuhalten. Somit sind die Buren zur Zeit thatsächlich auf das Bett des Modderflusses auf die Flußrinne von 2 Meilen Länge, 150 Meter Breite und 150 Meter Tiefe beschränkt. Das Flußbett gewährt den Buren aber guten Schutz. Mit Lebensmitteln ist **General Cronje** reich versehen und hält trotz der vieltägigen unaufhörlichen Beschießung noch aus, obwohl ein Entkommen jetzt unmöglich ist.

Einer über **Laurengo Marquez** eingetroffenen Meldung der „Times“ zufolge herrscht in den amtlichen Kreisen Pretorias große Bestürzung. Dienstag telegraphirte **General Botha** aus **Colenso**, das Burenheer sei erschöpft. Man könne sich nicht mehr lange vertheidigen. **Präsident Krüger** möge um den Frieden ansuchen. **Cronje's** Lage wird als hoffnungslos betrachtet. **Steyn** habe an **Krüger** telegraphirt, die Bürger des **Oranje-Freistaates** hätten alle brauchbaren Leute der Republik ohne Rücksicht auf die Nationalität nach der Front beordert. Nach seiner Ansicht stehe die Vernichtung der Streitkräfte der Republik bevor und er bitte **Krüger**, sofort die Friedensunterhandlungen einzuleiten. Unter den **Mafeking** belagernden Truppen soll eine tiefgreifende Unzufriedenheit ausgebrochen sein. Sie sagen, sie thäten viel besser daran, ihre Familien zu beschützen. Sie möchten die Waffen niederlegen und nach ihren Heimstätten zurückkehren.

London, 26. Februar. Ein Telegramm des „Times“ aus **Colenso** besagt, wir haben jetzt nur noch zwei Meilen vor uns, um mit **Lady Smith** in Berührung zu kommen, aber dieses noch vor uns liegende Thal ist das schlimmste. Wir müssen uns auf einen sehr harten Kampf gefaßt machen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**

Mitredakteur: **Xaver Horváth.**

Herausgeber und Verleger: **Alfred Romwalter.**

Damast-Frei-Robe fl. 9.— den-

und höher! — 12 Meter — porto- und zollfrei zugefandt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ für Blousen und Roben, von 45 Kreuz bis fl. 14.65 v. Met.

Nur acht, wenn direkt von mir bezogen!

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant. 1208/4

BÄUME

Obstbäume, edelste Sorten. Strassen und Alleebäume, Ziersträucher, Starke, gerade Stämme, billige Preise. Grosse Vorräthe.
Verlangen Sie ein Preis Verzeichniss. (1223)

J. Meyne, Baumschulbesitzer Oedenburg.

Wenn Sie

in der Stadt und aus dem Comitate neue Kunden heranziehen wollen

annoneiren Sie g. deutsch in der

„Oedenburger Zeitung“
(XXXII. Jahrgang.)

und ungarisch im

„SOPRON“
(XXX. Jahrgang.)

Diese beiden politischen Tagblätter sind in allen Schichten des kaufkräftigen Publikums seit Jahrzehnten eingebürgert und liegen in allen öffentlichen Lokalen unseres Territoriums auf.

— Billige Preise. —

Anfragen erledigt die Administration genannter Blätter
Oedenburg, Grabenrunde 121.

Anerkannter Erfolg jeder Insertion!

Champagne Veuve Clicquot Ponsardin Werlé & C^{ie}. Succ^{rs} Reims.

Gegründet 1783.

Die älteste Champagner-Fabrik der Welt.

Die feinste Marke.

Haupt-Depot bei

Jakob Schwaby

Specerei, Delicatessen-, Mineralwasser- und Wildpret-Handlung.

Sopron, Grabenrunde Nr. 119. R. A.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. — Ist auch in besseren Restaurationen und Caffehäusern erhältlich.

VORLETZTE WOCHE
UNWIDERRUFLICH
LETZTE ZIEHUNG DER
GROSSEN WOHLTHÄTHIGKEITS-
LOTTERIE
ZU GUNSTEN DES
POLIKLINISCHEN VEREINES (SPITAL)
HAUPTTREFFER 100,000 KRONEN
1 TREFFER
à 5000, 1000 etc. etc.
KRONEN WERTH
BAAR MIT 20% ABZUG.

LOSE à 1 KRONE empfiehlt:

die Verwaltung der Grossen Wohlthätigkeits-Lotterie zu Gunsten des Budapest Poliklinischen Vereines (Spital), IV., Kossuth-Lajos-utca 1, ferner alle Banken, Wechselstuben, Postämter, Kassen der kön. ung. Staatsbahnen, Trafiken etc. 1282

Local-Veränderung.

Wir erlauben uns dem p. t. Publicum die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir behufs Vergrößerung unseres Etablissements unser

Mode- u. Leinenwaren-Geschäft

ins Haus Grabenrunde Nr. 111, (ormals Nievelt'sches Uhrengeschäft)

verlegt haben.

Indem wir unseren geehrten Kunden für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens danken, bitten wir, uns mit Ihrem werthen Besuch in unserem neuen Local zu beehren.

Indem wir noch höflich mittheilen, daß sämtliche Neuheiten in Woll- und Seiden-Stoffen für die Frühjahrs-Saison bereits eingelangt sind, empfehlen wir uns Hochachtungsvoll

Fürst & Rosenberger,

(R. A.)

Sopron, Grabenrunde Nr. 119.